

Gottesdienstreihe : Namen Gottes II

Du, Gott

Tob 3, 10-12

Mt 1, 19-25

Worte zur Schrift: Renate Hochmeister

Warum geben wir Namen?

Wenn Menschen Dinge benennen, dann möchten sie diese einordnen, in ein System bringen, verstehen. Auch festlegen, beherrschen, in den Griff kriegen. Das ist nicht unbedingt schlecht; der Mensch wird schon in der Schöpfungserzählung dazu aufgefordert, alles zu benennen, und Gott schaut neugierig zu.

Anders ist es, wenn Menschen für Menschen Namen suchen. Adam sucht einen Namen für seine Partnerin. Er will sie anreden, rufen, in Beziehung treten. Er will sie kennen lernen, erkennen, anerkennen. Ihr Name soll „Eva“ sein: das Leben, denn er würdigt sie als Mutter allen Lebens.

Wenn wir bei der Geburt Namen für unsere Kinder suchen, so möchten wir ihnen damit etwas mitgeben: eine Identifikationsmöglichkeit, eine Geschichte oder eine Verheißung, einen Wunsch. Einen Namen haben bedeutet Würde, von Anfang an, auch wenn man ein Leben lang hineinwachsen kann.

Im Evangelium haben wir gehört, wie Jesus zu seinem Namen kam: sein Vater soll ihn so nennen, weil sich mit diesem Kind die Verheißung erfüllt, dass Gott sein Volk rettet (Jeschua heißt Gott rettet). So wie schon beim Propheten Jesaja, wo ein Kind den Namen Immanuel bekommt: als Zeichen, dass Gott mit uns ist. Die Namen der Kinder (Jeschua, Immanuel) sagen hier etwas über Gott: wie Gott ist und was er tut. Das sind Namen voll Versprechen und voller Würde.

Und wie ist es jetzt, wenn Menschen Namen für Gott suchen? Gott, jedenfalls der monotheistische Gott, lässt sich nicht einfach benennen, verstehen, in den Griff kriegen. Der biblische Gott bleibt namenlos, wie wir in der letzten Predigt gehört haben. Und doch möchte dieser Gott in Beziehung treten mit den Menschen, und die Menschen wollen ihn anreden, rufen, kennenlernen, anerkennen, bezeugen. Den Namen Gottes preisen. Gott ruft ja auch uns bei unseren Namen, hat unsere Namen in seine Hand geschrieben. Mit welchen Namen wird der biblische Gott also genannt? Wie wird er angeredet im Gebet?

Die biblischen Texte, z.B. die Psalmen, sind voller Bilder, Eigenschaften, Titel für Gott: Fels und Burg, Hirte, König, gerechter Richter, Herr der Heerscharen, Licht, Quelle, Zuflucht, Heil...

Aber das sind eigentlich keine Namen, jedenfalls keine Anrede. Eher die nähere Beschreibung, wie Gott erlebt wird. Als direkte Anrede findet sich fast ausschließlich das Wort „Gott“ (El) und „Herr“ (die Umschreibung des Tetragramms). Menschen beten: Gott, mein Fels, meine Zuflucht... Oder Herr, Schöpfer des Alls...

Im neuen Testament kommt eine neue Anrede für Gott hinzu: Jesus nennt Gott durchgehend „Vater“. Er meint das nicht exklusiv für sich, sondern lehrt ausdrücklich alle, so zu beten: „Unser Vater im Himmel“. Diese Anrede spiegelt eine andere Beziehung zu Gott als „Herr der Heerscharen“ oder „mein König“. Eine neue Nähe und Vertrautheit.

Die christliche Tradition hat die Anrede „Herr“ und Gott“ übernommen, auch als Kombination „der Herrgott“ (wienerisch), und „Vater“, auch „Himmelvater“. Dann gibt es noch „allmächtiger Gott“ (kommt in der Bibel nur 1x vor) oder „guter Gott“ und „lieber Gott“ (gibt's in der Bibel gar nicht). Der liebe Gott wurde v.a. für Kinder verwendet und klingt heute sehr verharmlosend.

Welche Namen, welche Anrede, welche Bilder die Menschen für Gott verwenden, sagt vielleicht etwas über Gott, aber auf jeden Fall sagt es etwas über sie selbst, über ihre Erfahrungen. Sagt etwas aus, was ihnen wichtig ist, was ihnen heilig ist. Vielleicht auch, in welcher Stimmung sie gerade sind.

Menschen geben ihren Kindern Namen und sagen damit etwas über Gott. Menschen geben Gott Namen und sagen damit etwas über sich selbst. Namen bedeuten eben wechselseitige Beziehung.

Wie wenden Sie sich an Gott, wie reden Sie Gott an im Gebet?

Ich persönlich tu mir mit den gängigen christlichen Namen schwer: „Allmächtiger“ ist nach Auschwitz schwer über die Lippen zu bringen. „Herr“ ist mir zu männlich und zu herrschaftlich. „Vater“ ist auch männlich, aber auch „Mutter“ wäre keine gute Alternative; zu sehr sind mir da die Verstrickungen mit menschlichen Eltern im Weg.

Was ich gerne verwende ist der Name „barmherziger Gott“. Einer der wichtigsten Namen Gottes im Islam (ar rachim) und auch in der Bibel gut belegt, er leitet sich von dem hebräischen Wort rechem für Mutterschoß ab. Gott mit Gebärmutter und Herz, Ursprung des Lebens und warme Geborgenheit, Gott, die sich der Menschen erbarmt. In der Lesung aus dem Buch Tobit war es eine junge Frau, Sara, die sich in ihrer Verzweiflung so an Gott wendet: zum Fenster gerichtet, mit erhobenen Händen betet sie: „Gepriesen bist du, barmherziger Gott!“ Sie wendet sich Gott zu im Vertrauen, dass Gottes Name Barmherzigkeit bedeutet, und sie wird in ihrer Not gehört und erhört.

„Barmherziger Gott“ ist ein Name, den ich im Krankenhaus gut brauchen kann.

Weitere Namen, die ich mag:

Gott, der da ist und sein wird: jetzt schon und in Zukunft. Gott mit uns (Immanuel), Gott, der rettet, Gott, die sich erbarmt. Ewiger, Lebendige, Schöpfer der Welt, Schöpferin des Lebens. Freude, Licht, sprudelnde Quelle. Tragender Grund, Weite, Atem. Liebe ist dein Name!

Namen voll Verheißung und Würde.

In 99 Namen und in tausend Bildern umkreisen wir Gott. Je mehr Namen, Eigenschaften und Bilder wir verwenden und entdecken, desto weniger legen wir Gott fest, desto offener sind wir für neue Erfahrungen mit Gott. Gott erweist sich mal so und mal so. Auch Gegensätze haben in ihm/ihr Platz.

Auch ich bin mal so und mal so.

Gott lässt sich nicht festmachen, aber er lässt sich rufen, mit oder ohne Namen.

Am liebsten sage ich einfach: „Du, Gott!“ (ohne Höflichkeitsform und ohne Titel). Du, Gott!